

Patientenmerkblatt zu Krätze (Skabies)

Was ist eine Krätze (Skabies)?

Die Krätze oder auch Skabies ist eine Infektion der Haut durch Skabiesmilben. Skabiesmilben sind 0,3 bis 0,4 mm große Parasiten, die zur Klasse der Spinnentiere gehören und sich tunnelartige Gänge in der obersten Hautschicht graben, in die sie täglich 2 bis 3 Eier ablegen. Nach wenigen Wochen sterben die Milben ab. Aus den Eiern entwickeln sich in etwa 3 Wochen geschlechtsreife Milben, die auf der Haut in Mulden unter Hornschuppen leben. Der unerträgliche Juckreiz wird durch eine immunologische Reaktion auf Milbenbestandteile hervorgerufen. Wie ist der Übertragungsmodus der Skabies: Die Übertragung der Skabiesmilben auf den Menschen erfolgt bei engem körperlichen Kontakt z.B. beim Geschlechtsverkehr, zwischen Kindern, in Seniorenheimen und unter ungünstigen Wohnverhältnissen. Bis die erfolgte Übertragung mit Skabiesmilben bemerkt wird, vergehen gewöhnlich 3 bis 6 Wochen.

Welche Beschwerden macht die Krätze (Skabies)?

Typische Beschwerden sind starker Juckreiz, besonders unter Bettwärme, insbesondere an Finger- und Zehenzwischenräumen, Handgelenken, männlichem Geschlechtsteil, Fußkanten, Brustwarzenhof, Bauchnabel, Gürtelregion, Knöchelregion, Gesäß, Ellenbeugen und Axelhöhlen. Hier finden sich kommaartige oder unregelmäßig gewundene, wenige Millimeter lange Milbengänge, häufig in Form von aneinandergereihten, stecknadelkopfgroßen, aufgekratzten roten Knötchen. Durch Kratzen, Ekzembildung und nachfolgende Besiedlung mit Bakterien kann sich dann ein buntes Bild mit unterschiedlichen Hauterscheinungen ergeben.

Wie wird eine Krätze (Skabies) diagnostiziert?

In der Regel bietet die Skabies ein typisches, klinisches Bild (s.o.). Auflichtmikroskopisch zeigen sich Milbengänge. Wegweisend sind auch oft die anamnestischen Angaben des Patienten mit Zunahme des Juckreizes unter Bettwärme und ggf. gleiche Symptome bei Verwandten oder Freunden. In Zweifelsfällen kann eine Probebiopsie durchgeführt werden.

Wie wird die Krätze (Skabies) behandelt?

Gibt es eine äußerliche Therapie bei Krätze?

Für die Therapie stehen äußerlich anzuwendende Medikamente zur Verfügung wie das Permethrin 5% (z.B. InfectoScab). Dieses wird in der Regel einmalig angewandt, wird aber oft nach 7 Tagen wiederholt. Bei schwerem Befall kann eine 3-tägige Lokalbehandlung notwendig sein.

Im Allgemeinen empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

1. Vor Behandlungsbeginn duschen oder ein Vollbad nehmen und die Haut mit Seife waschen. Die Haut sollte dabei aber nicht zu stark entfettet werden.
2. Dann gründliche Einreibung der Haut vom Hals abwärts mit der verordneten Emulsion/Creme Dabei die Finger- und Zehenzwischenräume besonders sorgfältig mitbehandeln. Der Kopf wird nicht mitbehandelt.
3. Nach ca. 8-12 Std. duschen.
4. Die Häufigkeit und Dauer der Anwendung richtet sich nach dem vom Arzt verordneten Therapeutikum.

Bei ausgedehnten schweren Erkrankungen sowie im Säuglings- und Kleinkindalter ist häufig eine stationäre Behandlung notwendig, um eine rasche Heilung und Beschwerdelinderung zu gewährleisten.

Welche allgemeinen bzw. hygienischen Maßnahmen sind bei der Krätze zu beachten?

Bett- und Körperwäsche täglich wechseln und waschen, nach Möglichkeit auskochen. Oberbekleidung 4 Tage lang nicht benutzen, möglichst reinigen oder auslüften lassen. Gleichzeitig Kontaktpersonen wie z. B. Familienangehörige durch einen Arzt untersuchen und gegebenenfalls mitbehandeln lassen.

Gibt es eine innerliche Therapie bei Krätze?

Neben der klassischen äußerlichen Therapie der Skabies steht seit einiger Zeit ein Präparat zur innerlichen Therapie (Ivermectin) der Skabies zur Verfügung, das ursprünglich zur Therapie von Wurmerkrankungen entwickelt wurde. Es erfolgt in der Regel eine einmalige Anwendung, die ggf. nach 2-4 Wochen wiederholt werden kann. Liposomales Doxorubicin (20 mg/m² i.v. alle 2 Wochen) zeigt Ansprechraten von 60-80% bei guter Verträglichkeit.

Alternativ: Liposomales Daunorubicin 40 mg/m² i.v. alle 2 Wochen.

Bei Nicht-Ansprechen kann Paclitaxel 100 mg/m² KO i.v. alle 3 Wochen eingesetzt werden. Allerdings sind hier mehr Nebenwirkungen zu erwarten.